

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## 1914 bis 1920: Die Jahre der Verbannung aus dem Heim.

Sofort nach Ausbruch des Weltkrieges, bereits am 5. August 1914, begann das Kommando des Garnisonsspitals Linz das Petrinum als Militär-Reservehospital für die Pflege verwundeter und kranker Krieger einzurichten. In drei Wochen war die Arbeit vollendet. Aber nun zeigte es sich, daß die Schulen nicht geschlossen bleiben, sondern der Unterricht auch während des Krieges möglichst weitergeführt werden sollte. Denn man sah jetzt, daß der Kampf nicht in etlichen Wochen beendet sein werde. Die Bildung der Jugend, zumal die Heranbildung von Priesteramtskandidaten durfte aber nicht gleich jahrgangweise unterbrochen werden. Jedoch mit Berufung auf jene Bedingung vom Jahre 1910 die Einrichtung des Gebäudes in Urfaß zum Militär-Reservehospital nun rückgängig zu machen, daran war nicht zu denken; das Kriegseistungsgesetz hätte dem Staate Handhabe genug geboten, Zwang anzuwenden. Und das Haus für das Seminar auch nur teilweise mitzubeneutzen, verbot schon die Ansteckungsgefahr. Schulen ohne Schülerheim konnten im Orte Ersatz finden. Das Knabenseminar, in dem Schlaf- und Wirtschaftsräume weitaus den größten Platz beanspruchen, fand ihn nicht. Es mußte auswärts wandern.

### In Gleink und Schlierbach 1914 bis 1919.

Zunächst kam das bischöfliche Schloß Gleink, 3 km nördlich von der alten Eisenstadt Steyr, in Betracht. Es besteht aus der ganzen Süd- und der halben Ostseite des früheren Benediktinerstiftes Gleink und diente dem Oberhirten als Sommersitz. Aber so gerne Bischof Rudolph es hergab, zur Unterbringung der ganzen Anstalt, die damals 366 Zöglinge zählte, reichten die Räume nicht aus. Daher wurden durch Vermittelung des Generalvikars Mons. Scherndl die Salesianerinnen in Gleink gebeten, das 1. und 2. Stockwerk des ans Schloß anschließenden Westtraktes des Klosters zur Verfügung zu stellen, wo früher eine weibliche Erziehungsanstalt untergebracht war. Obwohl sich die ehrwürdigen Frauen damit selbst harte Einschränkungen auferlegten, willfahrten sie doch der Bitte in großmütiger Weise. Aber bald stellte es sich heraus, daß auch so für die ganze Anstalt in Gleink nicht Platz war. Daraufhin bot über Ersuchen Bischof Rudolphs Abt Gerhard Haslroither von Schlierbach den unteren Klassen der Anstalt in seinem Zisterzienserstifte im Kremstal eine gastliche Stätte. So wurden denn mit großen Kosten und vieler Mühe im Laufe des Septembers die Räume in Gleink und Schlierbach hergerichtet. In Gleink mußten zumal Küche, Speisesaal und Wäscherei sowie viele Doppelfenster erst neu hergestellt, in Schlierbach der frühere Klosterspeisesaal im Parterre gebrauchsfähig gemacht und die Zimmer des 2. Stockwerkes auf der West- und Nordseite des Hauptgebäudes sowie im 2. Stock des Vorbaues (der sogenannten Sommerprälatur) ausgestaltet werden. Die notwendigste Einrichtung wurde aus dem Gebäude in Urfaß herbeigeschafft. Pulte konnten aus Raumersparnis nicht verwendet werden; die Schulzimmer mit ihren Bänken mußten den Zöglingen während der fünf Jahre in Gleink und Schlierbach tagsüber zugleich als Aufenthalts- und Studierräume dienen. Auf Überführung der Bücherei und der Sammlungen, auf Turn- und Zeichensaal mußte verzichtet werden. So ward erreicht, was man anfangs September nicht für möglich gehalten hatte: Den 3. Oktober 1914 konnten die Zöglinge an beiden Orten einziehen und den 4. Oktober das erste Kriegsschuljahr eröffnet werden. Frei-